



Aufarbeitung Kinderverschickungen NRW

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Trauma Kinderverschickung

Das unerkannte Leiden

GwG Jahreskongress 2023

c Maria Dickmeis
CSP-KV-NRW
Hansaring 20
50670 Köln
maria.dickmeis@akv-nrw.de
+49-172-2598537
kinderverschickungen-nrw.de

Agenda

1. Worum geht's?

Daten/Fakten zur Kinderverschickung 1950-1990

2. Was ist passiert?

Wie haben Betroffene die Verschickung erlebt und was hat sie bei ihnen bewirkt?

3. Konsequenzen

Was wünschen sich ehemalige Verschickungskinder von Gesellschaft und psychotherapeutischen Begleiter:innen?

Grundlagen dieser Präsentation (Auswahl)

1.Akt. Studien/Recherchen

- ☐ Auftragsstudien
- ☐ Fachrecherchen

2.Historische Quelle

- Marc von Miquel, Prof. Dr.: "Verschickungskinder in Nordrhein-Westfalen nach 1945-Organisation, qualitative Befunde und Forschungsfragen", SV:dok-Dokumentations-und Forschungsstelle der Sozialversicherungsträger. Auftraggeber: MAGS NRW, 1/2022
- Hans-Walter Schmuhl, Prof. (em.): "Kur oder Verschickung? Die Kinderkuren der DAK zwischen Anspruch und Wirklichkeit". Auftraggeber: DAK, 5/2023
- Sylvia Wagner, Burkhard Wiebel: "Verschickungskinder"-Einsatz sedierender Arzneimittel und Arzneimittelprüfungen. In: Sozial.Geschichte Online 28 (2020)
- Report Mainz, u.a. Medienrecherchen

Berichte Zeitzeugen / Betroffene

- Nexusinstitut, verschickungsheime.de, kinderverschickungen-nrw.de
- Hilke Lorenz: "Die Akte Verschickungskinder-Wie Kinderkurheime für Generationen zum Albtraum wurden", Weinheim 2021
- Anja Röhl: "Das Elend der Verschickungskinder-Kinderverschickungen als Orte der Gewalt"+"Heimweh-Verschickungskinder erzählen", Psychosozial-Verlag, 2021+2022

Hist. Quelle

- Sepp Folberth (Hg): Kinderheime, Kinderheilstätten...",München, 1956/1964 (Standardwerk)

1. Worum geht's?

**Daten/Fakten zur
Kinderverschickung 1950-1990**

Kinderverschickung 1950-1990

- ❑ Ca. 10 Millionen Kinder in 30 Jahren
- ❑ Dauer: 6 Wochen-bis 12 Mon.

Medizinische Indikationen

- ❑ Zu dick/dünn/
Atemwegserkrankungen,
Haltungsschäden, Unruhe,
Psyche, Konstitutionsschwäche,
"Blutarmut".

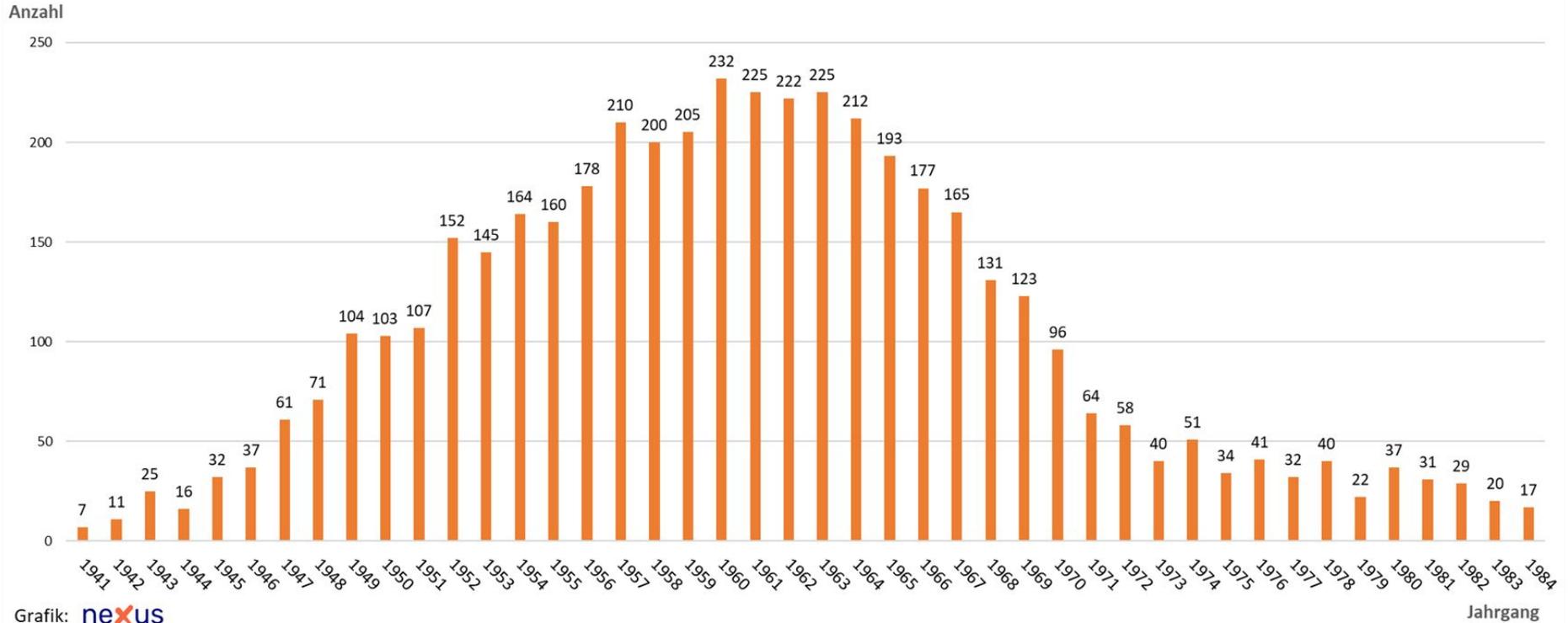
Soziale Indikationen (Familienbild!)

- ❑ Scheidungskinder,
Alleinerziehende, berufstätige
Frauen, "Milieuschwache",
kinderreich, wirt. schwache
Familien
- ❑ Kurzziele: "Erziehung zur
Einordnung in
Gemeinschaft"/"Unterordnung
unter...pädagogisches Regime"
(Schmuhl), Gehorsam,
Disziplin, Fleiß...
- ❑ Alter: 2 - 11 Jahre



Verteilung Geburtsjahre der Verschickungskinder

Angaben von 4.542 Personen, Stand: 26.08.2020



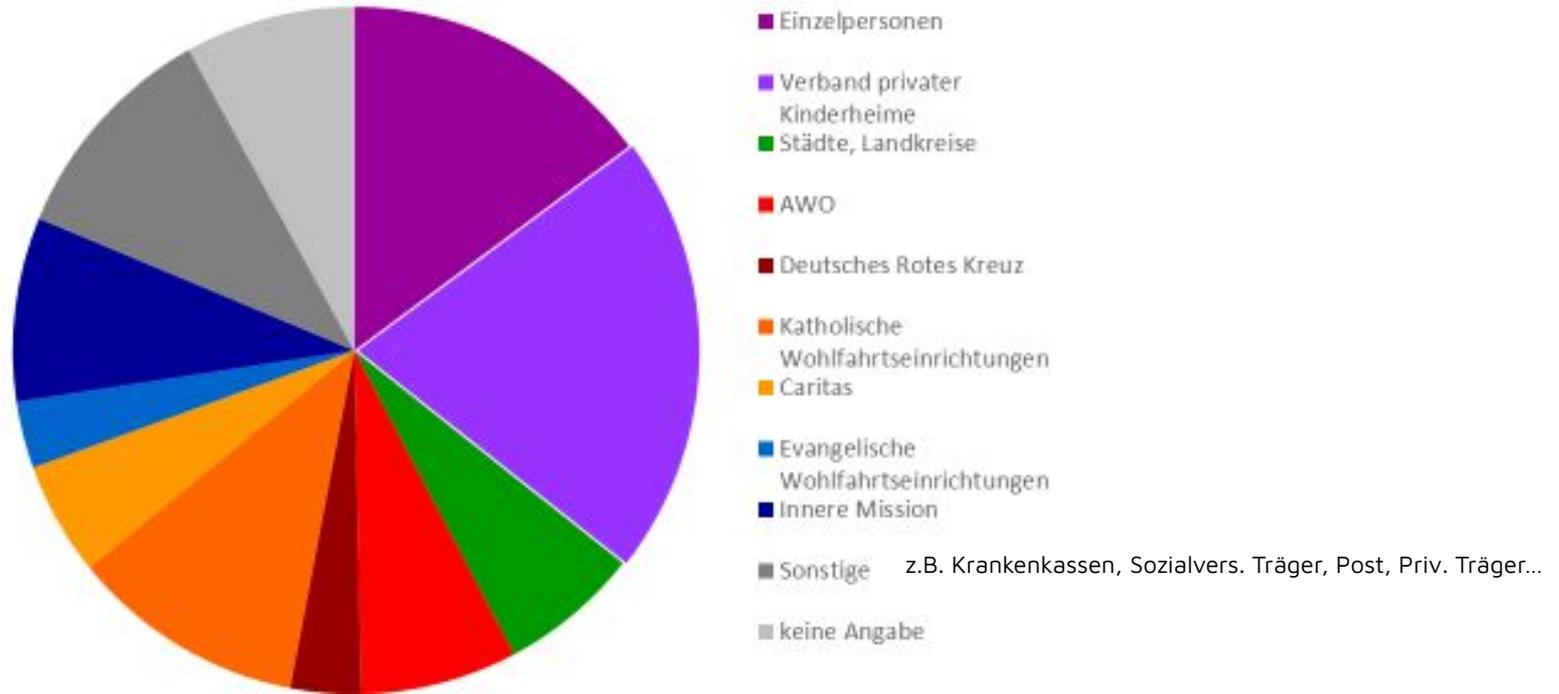


34

96fahrt

Start in die Kinderverschickung - Trennung von den Eltern für viele zum ersten Mal...

Träger der Heime 1963



Pädagogische Ratschläge fürs Personal

Quelle: Dr. Hans Kleinschmidt (1964). In: Folberth, Sepp "Kinderkurheime Kinderheilstätten, München, 1964, S. 72 ff. Zitiert nach: Anja Röhl, Initiatorin Bundesinitiative "Verschickungsheime".



- Pädagog:innen
- Erzieher:innen
- Praktikant:innen
- Ordensschwwestern
- In Kurkliniken: Medizinische(s) Leitung/ Personal

1. „Kalt“ strafen, ohne Emotionen
2. „Nicht ins Gesicht schlagen, es gibt bessere Stellen“
3. „Strafe soll sich nach der Psyche des Kindes richten, diese treffen“
4. „Entzug von: Beachtung, Ansprache, liebgewonnener Spielsachen“
5. „Isolierung“ / „Strafsitzen allein am Tisch“
6. „Wasser und Brot statt Mahlzeit“, „Entzug wohlschmeckenden Nachtischs“
7. „Ausschluss von Spielen, Ausflügen, Schwimmen“ ..., „Eckenstehen“.
8. „Verschmutzte Sachen selbst auswaschen lassen“
9. Bei Petzen „beide strafen“, „vor der ganzen Gruppe dem Spott und der Verachtung der Gruppe aussetzen“, auch z.B. bei „Bettnässern“
10. Gruppenstrafen: „Kein Vorlesen“ ... „kein Ausflug...für die ganze Gruppe“ (Haß!)
11. „Schild um den Hals mit dem Vergehen: zB: Vorsicht, ich beiße!“
12. „Gerichtsverhandlung“ ..., „durch Kameraden aburteilen lassen“
13. Die anderen Kinder gegen eines aufhetzen, so dass der Betreffende aus allen Zimmern geworfen wird und kein Bett zum Schlafen findet, danach in einem Isolierzimmer allein schlafen lassen.
14. „Keineswegs hungern und dursten“ lassen!
15. „Keineswegs in den Keller sperren“
16. „Keineswegs Strafliegen“

Medizinische Forschung an Verschickungskindern (Ohne Elterneinwilligung)

- ❑ Sylvia Wagner/Burkhard Wiebel, "Verschickungskinder'- Einsatz sedierender Arzneimittel und Arzneimittelprüfungen." Ein Forschungsansatz, in: Sozial.Geschichte Online, 28, 2020, S.11-42

<https://sozialgeschichte-online.org/2020/08/01/verschickungskinder-einsatz-sedierender-arzneimittel-und-arzneimittelpruefungen/>

- ❑ Miquel-Studie, 2022
- ❑ Betroffenen-Recherche, u.a. DRK-Kindersolebad Bad Dürreheim/Dr. Kleinschmidt

1. Impfkommision propagierte 1961 **Impfversuche und Thalidomidforschung**, auch an Verschickungskindern.

Vorteile für die Forschenden:

- Gleichaltrigengruppen ohne Eltern
- Gleiche Bedingungen hins. Nahrung, Luft
- Klinische Einrichtung mit Möglichkeit zu begleitenden Untersuchungen, Eingriffen, Versuchsreihen etc.

Tuberkulin-, Thaliodomid- und Impfversuche, Bsp:

- Fall Mammolshöhe- 4 Kinder starben (Leiter: Werner Catel, Haupttäter NS-"Kinder-Euthanasie")
- Heilstätte Trillkegut (LVA Braunschweig), 1947-51: radiumhaltige Medikamente an 200 Kinder (Krebserkrankungen/Tote)

2. Sedativa, Antimimetika, Psychopharmaka zur **Ruhigstellung als soziale Medikation** für "sensible und vegetativ labile Kinder..."und als tägl. Schlafmittel und über den Tag empfohlen



Ansbach Dr. Janker 4017770



Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) e.V., Ortsverband Köln e.V.
Geschäftsstelle, 5 Köln 80, Honschaftstr. 385

An den
Landschaftsverb. Rheinland
- Landesjugendamt -
z.Hd. Frau Dr. Siebenmorgen

5 Köln 21
Kennedy-Ufer

Stamp: Der Besondere 11
Das Land...
11

ORTSVERBAND KÖLN e.V.
5 Köln 41 (Lindenthal)
Joeststraße 1 · Tel. 434389
Geschäftsstelle:
5 KÖLN 80 (HOHENHAUS)
Honschaftstraße 385
Fernsprecher 607399 <637399>

25.10.1974 P/S

Handwritten notes:
25.10.1974
Rückg.
46.39/10
37/10
Höhenhaus
Dr. Müller
Ber. m.H.
F. Müller

Sehr geehrte Frau Dr.Siebenmorgen!

Beiliegend erhalten Sie die Abschrift eines Schreibens, das am 23.10.1974 bei uns einging.

Name und Anschrift des Absenders sind uns bekannt.

Wir halten die Anschuldigungen gegen das genannte Heim für so schwerwiegend, daß wir Sie dringendst bitten möchten, die Verhältnisse dort einmal zu überprüfen.

Mit freundlichen Grüßen

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Köln

Handwritten signature: M. Fays...
M. Fays

An den
Deutschen Kinderschutzbund e.V.
Ortsverband Köln

5 Köln 80
Honschaftstr.385

Sehr geehrte Damen und Herren!

Durch eine junge Bekannte, FrL. X, wurden wir auf Mißstände in dem Kinderheim Dr. Müller in 5332 Oberkassel, Bernhardstr. 25, aufmerksam gemacht. FrL. X hat längere Zeit (bis etwa Mitte dieses Jahres) in diesem Heim als Kinderpflegerin gearbeitet.

Sie berichtete uns: In dem Heim befinden sich geistig und körperlich behinderte Kinder. Um die Kinder - vor allem in der Mittagszeit - zur Ruhe zu bringen, spritzt der Arzt zur Einschüchterung oft wahllos 5- bis 6-mal aqua dest. in den Rücken. Dasselbe Methode wendet er an, um das Bett-nässen zu unterbinden. Gegen schreiende und verängstigte Kinder geht er in übertriebenem Maß mit der Beruhigungsspritze vor. Es werden Impletol und Protactyl, das als Nebenwirkung Hasbeswerden verursacht, gespritzt. Ein Kind wurde derart massiv damit behandelt, daß es weder schlucken noch reden konnte. Bei einem Jungen sind nach einer Spritze, die das Rückenmark getroffen hatte, heftige Krampfanfälle aufgetreten; vorher hatte das Kind nie derartige Anfälle.

FrL. X berichtete weiter, daß sie eines Tages von Dr.Müller mit den Worten "Sedieren,sedieren, bis er im Stehen einschläft!" beauftragt worden sei, einen Jungen, der sich wild und ungebärdig aufführte, durch Spritzen zu beruhigen. Viele Kinder könnten oft morgens und nach dem Mittagsschlaf kaum zu sich kommen und torkelten umher. Im Frühjahr 1974 seien zwei Kinder aufgenommen worden, die windpocken hatten, so daß sich Personal und andere Kinder infiziert hätten. Das Personal würde in der ungehörigsten Weise angeschhaut. Im vergangenen Jahr seien 25 Kündigungen von Angestellten selbst zu verzeichnen gewesen. Einige seien mit der Absicht weggegangen, die Zustände anschließend aufzuzeigen, was aber wohl aus verschiedenen Gründen unterblieben ist. Sie selbst sei nötigenfalls aber zu einer Aussage darüber bereit.

Wir bitten Sie dringend, den Dingen nachzugehen. Ein Arzt aus Godesberg bestätigte uns, schon von den im Heim Dr. Müller herrschenden mißlichen Zuständen gehört zu haben, daß es aber fast unmöglich sei, nur auf Verdacht einen Kollegen anzuzeigen. Vielleicht kann man auch ein oder zwei Ersatzdienstleistende, die später zur Aussage bereit wären, dorthin vermitteln, um dem ehemaligen Personal evtl. berufsschädliches Aussagen zu erpressen. FrL. X kann allerdings Anschriften von ehemaligen Kolleginnen und von Eltern nennen, deren Kinder bei Dr. Müller untergebracht waren.

Mit freundlichen Grüßen

2. Was ist passiert?

**Wie haben Betroffene die
Verschickung erlebt und was hat
sie bei ihnen bewirkt?**

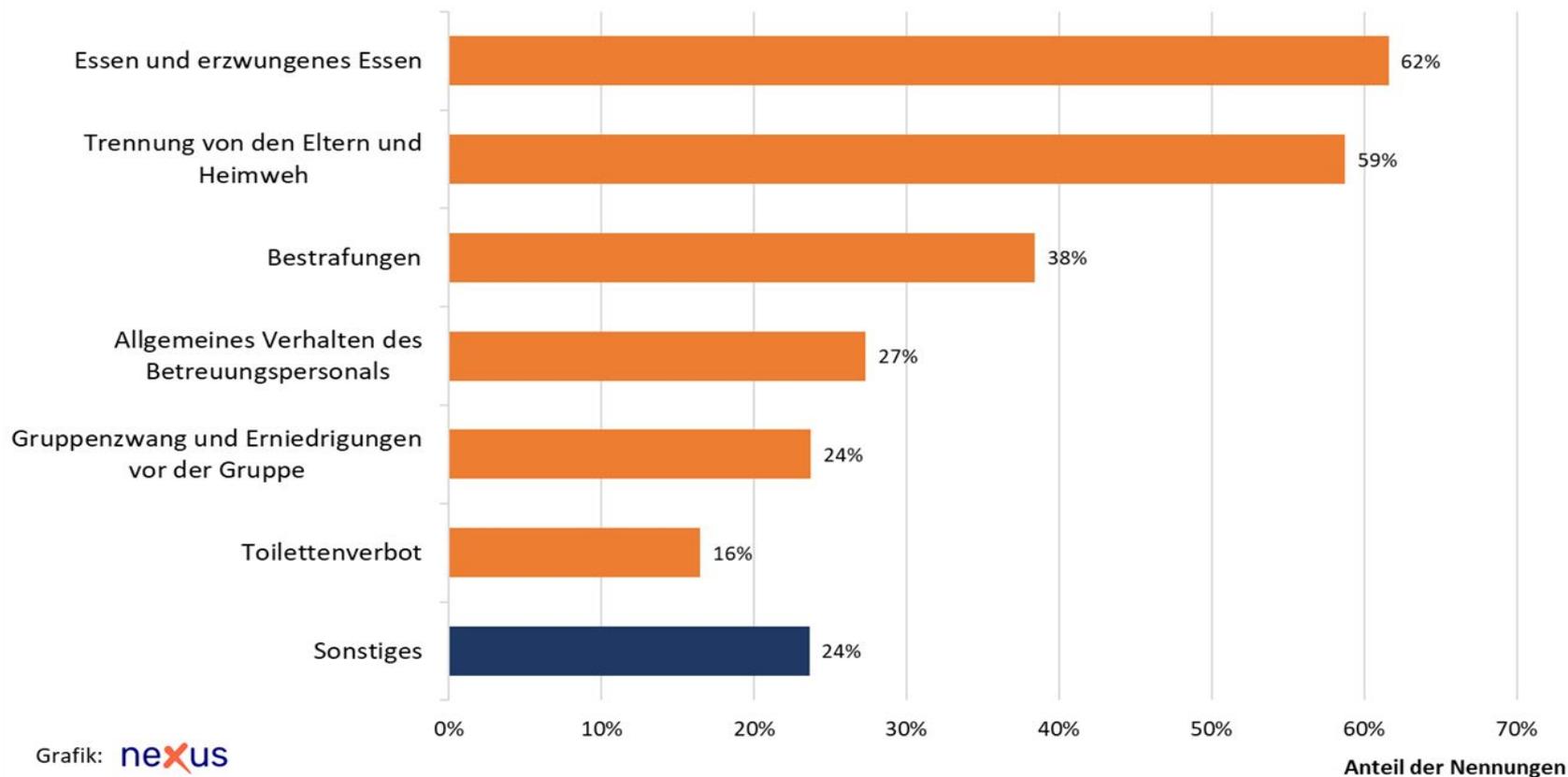
Was erinnern Verschickungskinder? Welche Folgen im Lebenslauf hatte das für sie?



c Heike Fischer-Nagel, Künstlerin, "Hänsel und Gretel und ich"

Traumatische Erlebnisse der Verschickungskinder

Mehrfachnennung möglich. Angaben von 5.046 Personen, Stand: 26.08.2021



Die Nonne nahm mich beim Arm, zerrte mich aus dem Saal und schleppte mich in den Keller. Dort sperrte sie mich in einen Verschlag ein, in dem es völlig dunkel war und verschloss die Tür.(...) Seitdem hatte ich immer wieder Phasen starker depressiver Verstimmtheit, Schwierigkeiten, mich den Herausforderungen des ganz normalen Lebens zu stellen. Sehr häufig hatte ich auch das Gefühl, es sei besser, wenn ich nicht mehr da sei. (...) Nur selten noch verdunkelt sich (heute) mein Denken. Nur frage ich mich, wie mein Leben wohl verlaufen wäre, ohne diesen Mist.

Heinrich. Unbekanntes Kinderkurheim, 67098 Bad Dürkheim, 1953

Sie drückte mich mit dem linken Arm an ihre Brust, hielt mir mit derselben Hand die Nase zu und schob mir mit der rechten Hand den Löffel mit dem Erbrochenen in den Mund, der natürlich auch wieder herauskam. Nun klemmte sie mich unter den linken Arm und verpasste mir eine fürchterliche Tracht Prügel. Sie wollte gar nicht von mir ablassen. (...) Die beiden Kuren hatten einen großen Einfluss auf mein weiteres Leben. Lange litt ich unter Angst- und Panikattacken, als Kind hatte ich Angst ins Bett zu gehen. Depressionen kommen immer mal wieder.

Marion. AWO Haus Sonnenschein, 59955 Altastenberg, 1957/ Kinderkurhaus Haus Nickersberg Dr. Bartsch, 77815 Bühl, 1960

Nachts durfte man nicht zur Toilette gehen. Im Schlafsaal stand ein Nachttopf, der randvoll war mit Urin und Exkrementen. (...) Ich war immer auf der Hut, konnte nach der Kur meine Mutter nicht in den Arm nehmen und war nicht in der Lage, ihr etwas zu erzählen.

Martina. Kindergenesungsheim Deerth, 58089 Hagen, 1962.

Auch hier herrschte ein strenges Regiment und ich hatte extremes Heimweh und bekam irgendwelche Mittel zum Einschlafen.

Martina. Kindergenesungsheim, Caritas, 88422 Bad Buchau, 1965

Körperliche Züchtigungen waren an der Tagesordnung. Bei den Jungs nahm man die Haare, die an der Schläfe wuchsen, und drehte diese, und bei den Mädchen, die zu dieser Zeit fast immer längeres Haar hatten, wurde der Griff in die Haare am Hinterkopf und das Ziehen daran bis zur Perfektion verfeinert. Man hatte Schmerzen, aber es war äußerlich natürlich nichts zu sehen.

Gudrun. Unbekanntes Kinderkurheim, 77728 Schwarzwald, 1964.

Ich hatte vor Ort keinen Namen, sondern die Nummer 71.

Petra. Unbekanntes Kinderkurheim, 23669 Niendorf/Ostsee, 1970.

Neben den typischen Erlebnissen wie Aufessen müssen, Solebäder und danach mit eiskaltem Wasser überschüttet werden, wurde ich von einem Arzt in Haus Hamburg der DAK mehrfach sexuell missbraucht, als ich krank in einem Krankenzimmer lag. Meinen Eltern war es damals nicht erlaubt, mich zu besuchen. Der Arzt hatte mir verboten, darüber zu sprechen. Sonst würde ich meine Eltern nie wiedersehen. Nach der Kur kam ich mit einem Sprach- und Hörfehler und total verstört wieder.

Alexandra. Haus Hamburg, DAK, 59505 Bad Sassendorf, 1979.

Das Schlimmste war, dass ich dort entweder Masern oder Röteln bekommen hatte und gefühlt wochenlang alleine in Quarantäne in meinem Zimmer bleiben musste und sich eigentlich kaum einer um mich gekümmert hat, obwohl es mir ziemlich schlecht ging.(...) Unterschwellig (hatte ich) immer das Gefühl, dass dieser Aufenthalt Einfluss auf mein ganzes Leben hatte. Ich habe jedenfalls schreckliche Erinnerungen und dachte bisher immer, vielleicht habe ich mich auch nur angestellt.

Andrea. Unbekanntes Kinderkurheim, 25826 St. Peter-Ording, 1980.

Nach dem Abendessen durften wir nur noch in dem kurzen Zeitraum bis zum Schlafengehen die Toiletten aufsuchen. Sobald wir in den Betten lagen, waren diese für uns Kinder tabu. Die Flure wurden gut bewacht, und wenn wir in unserer Not trotzdem losschlichen, wurden wir fast immer erwischt. Obligatorische Strafe: In einer Flurecke stehen, mit dem Gesicht zur Wand, barfuß und im Schlafanzug oder Nachthemd. Es war kalt, Urin und andere Exkrememente liefen uns die Beine herunter. Alle vier Flurecken waren immer „belegt“. Bevor wir gefühlte Stunden später wieder ins Bett durften, mussten wir unseren „Dreck wegmachen“. Um dieses unwürdige Prozedere zu umgehen, kamen besonders findige Kinder bald auf die Idee, unter den Betten von jeweils anderen Kindern, die gerade in den Flurecken standen oder bereits schliefen, ihre Geschäfte zu verrichten. Morgens nach dem Wecken musste dann jeder von uns auf allen Vieren unter seinem eigenen Bett die Hinterlassenschaften eines anderen Kindes beseitigen. Der Gestank in unserem Schlafsaal war unerträglich.

Susanne. Unbekanntes Kinderkurheim, 59505 Bad Sassendorf, 1971.

Es ging mit seelisch so schlecht, dass ich kaum noch in der Lage war, Nahrung aufzunehmen. Die „Betreuerinnen“ sagten mir ständig, wenn ich nichts essen würde, müsste ich noch länger hierbleiben. (...) Wenn wir nicht mit Spielen beschäftigt waren, haben wir oft Solebäder nehmen müssen. Das Solewasser war mitunter so heiß, dass ich Verbrühungen auf der Haut davon trug. Außerdem wurde mir regelmäßig eine Tablette verabreicht, von deren Nutzen ich bis heute keine Kenntnis habe. Ich bettelte täglich darum, nach Hause gelassen zu werden. Wenn ich meinen Eltern schrieb, mich nach Hause zu holen, wurde ich von den Betreuerinnen dazu gezwungen, nur zu schreiben, wie schön es hier in Bad Sassendorf wäre und dass es mir gut gehen würde. Es tut gut, zu wissen, dass es heute Personen und Vereine gibt, die diese schrecklichen Erlebnisse der Verschickungskinder aufarbeiten und an die Öffentlichkeit bringen. Ich hoffe sehr, dass ich mit der Niederschreibung meiner Erlebnisse in Bad Sassendorf ein bisschen seelischen Frieden gefunden habe. Vergessen oder gar Verzeihen kann ich niemals.

Henning. Kinderheilanstalt, 59505 Bad Sassendorf, 1977.

Eines Nachts musste ich sehr dringend auf die Toilette und machte mich auf den Weg dorthin. Auf dem dunklen Flur wurde ich von der Nachtschwester, einer älteren Diakonisse, aufgegriffen und gefragt, warum ich auf dem Flur unterwegs wäre. Aus großer Angst habe ich nichts gesagt....Die Nachtschwester hat mir daraufhin mit ihrer Hand ins Gesicht geschlagen! (Schläge kannte ich von Zuhause nicht) Eine ältere Diakonisse klärte uns im Schlafsaal darüber auf, dass wir uns ja artig benehmen sollten, ja einfach zu parieren hätten. Ansonsten würde die bei ihr auf dem Schoß sitzende große dunkle, böse Schlange angekrochen kommen und das unartige Kind dann zur Strafe beißen. Dazu bewegte sie die Schürze entsprechend, sodass diese für uns kleine Kinder lebendig wirkte. Schäden an meiner Kinderseele:

Habe verlernt, einfach unbefangen zu reden und Angst vor Menschen entwickelt, besonders vor Vorgesetzten. Ich habe große Angst bekommen, etwas falsch zu machen. Es ist damals etwas in mir kaputt gegangen. Die Leichtigkeit und Unbefangenheit des Lebens habe ich durch Bad Sassendorf verloren. Es wurde meiner Persönlichkeit ein immenser Schaden zugefügt, der sich mit Sicherheit auf mein ganzes Leben ausgewirkt hat.

Marita. Kinderheilanstalt, Innere Mission, 59505 Bad Sassendorf, 1964.

1. In einem Fall wurde ich unter Androhung von Schlägen gezwungen, mein Erbrochenes zu essen. 2. An einem Abend, als wir Kinder schon im Bett lagen, trat eine Betreuerin an mein Bett und manipulierte an meinem Geschlechtsteil. Das ständige „Bestraftwerden“, ohne zu wissen, weshalb man angeblich „böse“ gewesen sein sollte, führte zu ständiger innerer Anspannung in meinem weiteren Leben. Obwohl ich ein guter Schüler war und auch im Beruf erfolgreich bin, konnte ich mich nur selten entspannt zurücklehnen. Ich habe deshalb einen Psychotherapeuten aufgesucht, der mir auch weiterhelfen konnte. Dennoch ist mir die Ursache dieser ständigen Anspannung erst im Austausch mit anderen Verschickungskindern wirklich bewusst geworden. Eine Aufarbeitung ist wichtig, denn die Folgen der Verschickung haben mich über mehrere Jahrzehnte geprägt und belastet, ohne dass ich mir die Ursache erklären konnte.

Joachim. Bergische Heilstätten für lungenkranke Kinder e.V., Klinik Aprath, 42489 Wülfrath, 1964.

Als ich nach sechs Wochen zurück nach Hause kam, war meine **Kindheit vorbei**. Wie war das möglich? Es waren der **kalte, gefühllose Alltag, die Einsamkeit, die Grausamkeit, die Scham. Liebe hat gefehlt, Anteilnahme, Verständnis, Körperkontakt**. Stattdessen: Alles auf Knopfdruck, **alles immer schnell und laut und immer unter Beobachtung**. Ich kann mich an Gemeinschaftswaschen erinnern, in Kellern in kalten Waschräumen. 1x in Woche duschen, das war furchtbar. Wir mussten uns gemeinsam ausziehen vor den Erwachsenen. **Wir sahen alle gleich aus, denn wir mussten uns die Haare vor der Kur abschneiden**. Ich hatte vorher so schöne lange dunkle Haare zu Zöpfen gebunden...**Wir wurden begutachtet, standen nackt in einem Riesenraum**, wo Duschköpfe von den Decken hingen. Raus kam **eiskaltes Wasser**, ich habe den Atem angehalten, um das auszuhalten. Ich **kann mir bis heute beim Duschen nicht die Haare waschen, ich krieg dann keine Luft, denke, ich erstickte**...Ich hatte **immer Angst**. Angst etwas Falsches zu machen, **falsch zu sitzen, zu liegen. Ich war immer angespannt**, hatte Heimweh, Sehnsucht. **Ich war so traurig** und immer habe ich mir die Frage gestellt: **Warum bist du hier, hast du irgendetwas falsch gemacht? Ist es eine Strafe?** Bin ich schuldig geworden, dass ich das durchmachen muss? In der Verschickungs-Kur **habe ich autoaggressives Verhalten erlernt, das war meine Lösung**, um lebend aus der Situation heraus zu kommen. Das **hat mein weiteres Leben bestimmt**. Als ich zurück nach Hause kam, haben meine Eltern mich nicht wiedererkannt. Ich habe ihnen nichts von dem erzählt, was mich belastet hat. Ich hatte dieses Schuldgefühl. Dann habe ich **2019 den Bericht über Verschickungskinder in Report Mainz** gesehen. Alles poppte wieder auf. Die **Erinnerungen haben sich überschlagen, meine körperlichen Beschwerden, meine Schlaflosigkeit, meine Ängste, meine depressiven Episoden und oft auch Lethargie. Ganz viele Situationen waren wieder präsent. Das hat mich nicht mehr losgelassen. Ich hatte Flashbacks**, mir ging es schlecht. Das alles war überlagert von der Erkenntnis: Ich habe **Raubbau mit Alkohol und Nikotin** betrieben, habe damit meine **Ängste wegmachen** wollen. Denn das waren **meine Bewältigungsstrategien, wenn Gefühle hochkamen, die mich an Borkum erinnerten**, an die Einsamkeit und den Trennungsschmerz. Ich habe eine sehr **starke Suchtstruktur entwickelt**: Wenn ich Bedrohliches gefühlt habe wie Angst oder Trauer, dann habe ich das nicht zugelassen. Das wollte ich weghaben, wegmachen. **Ich vertraute niemandem, habe ungern um Hilfe gebeten. Mir wurde ja damals nicht geholfen**. Vor allem habe ich nicht gelernt, mit Gefühlen umzugehen. Hatte die Zeit im Verschickungsheim **verdrängt, bin hart geworden. Weinen konnte ich nur, wenn ich massiv Alkohol konsumiert habe**, da brach viel aus mir heraus. So habe ich mich später entspannt, meine Ängste verdrängt, mich oft auch in Melancholie getrunken, damit ich endlich weinen konnte. Silke. Adolfinenheim der Caritas auf Borkum, 1979.

Es war eine schmerzliche, angsterregende und qualvolle Tortur. Diese Kuren waren immer 6 Wochen und **ich kam traumatisiert, eingeschüchtert, verstummt und ängstlich zurück**...Ich habe schmerzliche Erinnerungen an diese Zeit, ein **Kuraufenthalt mit vielen Zwängen, Bestrafungen und Verboten**. Ich war mit 8 Jahren in Bad Sachsa und habe dort eine grausame Tortur durchlebt. Festgebunden am Stuhl wurde ich gezwungen mein Mittagessen (Spinat) ganz aufzuessen. Danach erbrach ich alles und ich mußte dann mein Erbrochenes wieder und wieder essen bis der Teller leer war, das zog sich bis in den Nachmittag. Die Milch wurde mir eingeflöst. Ich bekomme heute noch Würgereiz bei Spinat und Milch.

Einmal bin ich nachts unerlaubt auf die Toilette und konnte im Dunkel mein Zimmer nicht finden, zur Strafe mußte ich **im dunklen kalten Treppenhaus die Nacht auf der Treppe sitzend Barfuß und ohne Decke verbringen, es war Winter**.

Ein anderes mal wurde ich für mehrere Stunden in eine **dunkle Kammer ohne Fenster eingeschlossen**. Das löst bei mir **heute noch Panik in geschlossenen Räumen** aus. Eine Strafe war auch, ich **mußte stundenlang knieend in der Ecke im Speisesaal verbringen**. **Stubenarrest für zwei Tage im Bett liegend gab es auch**.
Post an die Eltern wurde kontrolliert geschrieben.
Diese Geschehnisse sind ein **Alptraum, quälend und traumatisch**, sie **belasten mich heute noch**.

Hannelore, 3 x verschickt. Bad Sachsa, Haus Bergfrieden, 1961 (Zeugnis/ verschickungsheime.de)

...Milchreis, den man zu Hauf essen musste und **ich habe einen ganz schlimmen Ekel vor diesem Gericht** und mag auch sonst nichts mit Milch, am schlimmsten warme Milchspeisen. Ich **habe noch den Geruch in der Nase**, manchmal erinnere ich mich an das gruselige Gefühl dort, wenn ich ihn in alten Krankenhäusern rieche zum Beispiel... Ich bin ein **Mensch mit gravierenden Angststörungen und war auch schon in Therapie deswegen... Mit Verlustängsten habe ich auch stark zu kämpfen, als Partnerin uns Mutter...** Ich erinnere mich fast immer an meine Träume und habe mindestens **1 mal die Woche Alpträume mit Gewalt oder Verlust als zentrales Thema.**

Katja, Haus Bergfrieden, 1991

“Strafen” in Berichten von Betroffenen

Zitiert nach Anja Röhl, Initiatorin der
Bundesinitiative “Verschickungsheime”.
Zusammenfassung aus: ZEUGNIS
ABLEGEN www.verschickungsheime.de

- **Strenge Gesichter, Meckern, Anschreien, Wegnehmen von Spielzeug, Kleidung, Geld**
- **Prügeln mit Gegenständen, Zerren, Haare ziehen, werfen, unter Wasser drücken**
- **Am Tisch über Stunden allein sitzen müssen, bis aufgegessen wurde**
- **Schlafentzug: Vor die Tür stellen oder sitzen, statt schlafen**
- **Ekelerregendes Essen, Einfütterung von Erbrochenem**
- **Ausschluss von Sachen, Büchern, schönen Unternehmungen**
- **Eingenässte und eingekotete Sachen selbst waschen**
- **Gruppenlächerlichmachung, -auslieferung, Gruppenstrafen**
- **Schlafen im Waschraum, in Abstellkammer, Isolierzimmer**
- **Ohrfeigen**
- **Neuen Namen geben, nur mit Nummer ansprechen**
- **Kleidungsentzug, Anstaltskleidung**
- **Einsperren im Keller, Androhung: Im Keller im Ofen verbrennen lassen**
- **Dort hungern und dursten lassen**
- **Spritzen, Tabletten, schmerzhaftes Fieberthermometer einführen**
- **Haare scheren, kalt abspritzen, grob im Intimbereich waschen**



Habe die gestrige Reportage über Verschickungskinder in der ARD gesehen und möchte als „Beteiligte“ dazu einen Kommentar hinzufügen!!! Ich war von **1967-bis 1968 im Kinderheim Bergfrieden in Bad Sachsa**, Steinaer Str. geführt von Frau Lieselotte Wilhelm, Ehefrau des Kinderarztes Wilhelm, Borntalkinderkrankenhaus, als Praktikantin(17Jahre) beschäftigt! Dieses knappe Jahr **war eines meiner schlimmsten Erlebnisse meiner Ausbildung zur Kinderkrankenschwester!!** Diese Bilder sind mir als Personal so schlimm in Erinnerung!! Das „**Fachpersonal**“ der 2Häuser(1Mädchen-und Kleinkinderhaus und ein Jungenhaus) war **inkompetent, höchst aggressiv den Kindern gegenüber**, es gab von der „Tante“ im Jungenhaus abends vor dem Fernseher in ihrem Zimmer **sexuelle Übergriffe! Sie suchte sich im Laufe des Tages Ihren „Lover“ für den Abend** aus-unter dem Deckmantel des Fernsehschauens! So hatte sie reichlich Gelegenheit sich zu amüsieren, denn ihre **Strafen bei Widerspruch** waren hart, **keine Nahrung, abstrafen für Nichtigkeiten in der Gruppe, Prügel vor den anderen Jungen!!** Im Mädchenhaus residierten 2andere „Tanten“, eine davon **bekannte Alkoholikerin! Sie trank sogar vor den Kinder!!** Die Kinder wurden **mit Kleiderbügeln geschlagen, wenn sie nicht essen mochten! Erbrochenes wurde erneut gefüttert, und wehe es klappte nicht!!** Die **Kinder schliefen 6 Wochen im eingenässten Bett**, es gab keinen Wäschewechsel!! Eingeкотet Unterwäsche kam in einen Beutel und wurde später im Koffer des Kindes mit nachhause geschickt!! Ich verstand die Eltern nicht, keine Anzeigen, Proteste oder Aussprachen wurden daraufhin wahrgenommen!! Alles so akzeptiert!! Die **Kinder wurden regelrecht misshandelt**, ohne Konsequenzen!! **4Praktikantinnen sind bei Frau Wilhem vorstellung geworden**, wir haben die Verhältnisse geschildert, sie wurden **belächelt** mit dem Satz: Mädels, ihr spinnt, werdet erstmal erwachsen und kompetent wie unsere Fachkräfte!! Wir sind weitergegangen zum **Jugendamt in Bad Sachsa!! Auch hier kein Gehör! Die angekündigten Besuche des Amtes zeigten ein gut organisiertes und kinderfreundliches Heim!!!** Ich habe nach dieser Misere mein Praktikum beendet, meine Vorstellung von Kur, Verschickung und Menschenliebe wurden dort nicht geteilt, selbst eine Institution wie das Jugendamt duckte sich weg!! Ich habe meine Ausbildung in Braunschweig fortgesetzt in einem Kinderheim und später im Städtischen Kinderkrankenhaus. Meine Maxime für meinen weiteren Berufsweg blieb immer sehr human, Eltern-und Kindern zugewandt und ich habe **nach 40 Jahre in diesem Beruf immer noch Abscheu vor diesem Kinderheim Bergfrieden** und seinen Angestellten!! So etwas müsste geahndet werden und richtig aufgearbeitet und entschädigt werden! **Beate, 69 Jahre!!**

Kindererholungsheim „Ponyhof“
Schönau-Berchtesgaden - Telefon 2408

Herzliche Grüße aus
dem „Ponyhof“
sendet

Sabine

Sabine gefällt es hier
gut. An den beiden
Ponys „Frigga“ und
„Schneewittchen“ hat sie
großen Spaß!

Aufnahme u. Verlag F. G. Zeitz KG, Königssee/Obb. - Jährlicher Nachdruck vorbehalten



Fotos und zensierte Karten für die Eltern: Nur glückliche Kinder und tolle Erlebnisse

Gesellschaftliche /historische Einordnung

- ❑ Flucht, Vertreibung, Wohnungsnot, Alleinerziehende, Berufstätigkeit der Mütter, Ehescheidungen, "Verwahrlosung", "Entordnung" der Gesellschaft.

(Nach H-W Schmuhl, Prof. Bielefeld)

- ❑ Unverarbeitete NS-Vergangenheit: Amts-Kontinuität von Täter:innen

- **1957.** Bundesgerichtshof: Lehrer und Erzieher haben ein "generelles Gewohnheitsrecht" zur maßvollen Züchtigung
- **1961.** Jugendwohlfahrtsgesetz "Heimaufsicht": Landesjugendämter übernehmen die Aufsicht über V-heime, sie sollen das leibliche, geistige und seelische Wohl der Kinder gewährleisten. Befreiungsverfügungen sind möglich. Das Personal muss sich dann z. B. im Bereich LWL schriftlich verpflichten, keine Gewalt auszuüben.
- ab **1973.** Verbot von Körperstrafen an Schulen
- **1977.** Meinungsforschung/Allensbach: 70 % der Bundesbürger billigen Prügel für Kinder
- **1998.** BGB: Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung

Alles nur Einzelfälle?



Verschickungsheime als
totale Institutionen (Erving
Goffman)

Zitiert nach:



1. "Kur oder Verschickung? Die Kinderkuren der DAK zwischen Anspruch und Wirklichkeit", 5-2023. Studie im Auftrag der DAK von Hans-Walter Schmuhl, Prof., Universität Bielefeld

2. Online-Vortrag für den CSP-KV-NRW, 1-2023 "Eine Subkultur der Gewalt- Das Verschickungsheim als totale Institution?" H-W Schmuhl, Prof.

Dokumentierte Gewaltformen gleichen denen aus anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Psychiatrie und Behindertenhilfe.

Totale Institution:

- **Ziele:** Erziehung, Bewahrung, Besserung, Resozialisierung, Reha usw.
- **Zweck:** große Zahl von Menschen mit begrenzten Mitteln gegen ihren Willen in einem abgeschlossenen Raum festhalten und ihre elementaren Lebensfunktionen sicherstellen....Reibungsloser Ablauf notwendig. Die "Insassen" werden in einen rational geplanten, genau getakteten, festen Tagesablauf eingepasst.
- **Folge:** individuelle Lebensäußerungen werden durch rigide Ordnung, eiserne Autorität und strenge Disziplin, notfalls auch mit Gewalt unterdrückt.

Totale Institution: Die Welt von Personal und "Insassen"

Das Personal

- Binnenlogik: "Insassen" als Objekte betrachten, um "durch den Berufsalltag zu kommen". (Personalmangel, Ausbildungsdefizite, Überlastung)
- Personal identifiziert sich mit Zielen der Institution
- Folge: "kognitive Dissonanz" (Leon Festinger)
- Wichtig: Aufrechterhaltung des Scheins
- Notwendig: ein Narrativ, das Zwang und Gewalt in Einklang mit den Organisationszielen bringt

Überlebensstrategien der "Insassen":

- Rückzug nach innen
- Auflehnung, Subversion, Obstruktion
- Sich einrichten ("Kolonisierung")
- Identifikation mit dem Stab ("Konversion")



Nährboden für die Entstehung einer Subkultur der Gewalt

Nachweisbare Gewaltformen (Schmuhl. DAK-Studie, 2023)

- Abschottung von der Außenwelt (Besuche und Außenkontakte verboten, z.T. mit päd. Begründungen)
- Ständige Kontrolle (z.B. Briefkontrolle)
- Unterwerfung unter rigide Tagesstrukturen
- Wegnahme persönlicher Gegenstände
- Vorenthalten von Rückzugsräumen
- Unpersönliche Behandlung
- Strenger, mitunter militärisch anmutender Kommandoton
- Verbale Herabsetzungen
- Drohungen (Einschüchterungen "...kommst nicht mehr nach Hause...")
- Demütigende Strafen
- Bloßstellung des nackten Körpers
- Massive Formen körperlicher Gewalt (Kinder-Kinder/Personal-Kinder=keinem trauen)
- Massive sexuelle Übergriffe

Folgen: Angst, von Übergriffen zu Hause zu berichten.

Kurkonzept: Familien galten als Teil des Problems, nicht der Lösung.

3. Konsequenzen

Was folgt aus den Erfahrungen für die Betroffenen?

Was wünschen sich ehemalige Verschickungskinder von Gesellschaft und psychotherapeutischen Begleiter:innen?

Folgen für Betroffene (Beispiele)

- Verletzungen des Selbst - bis heute
- PTBS - Traumatisierung
- Gefahr der Retraumatisierung/Flash-Backs: durch Trigger, z.B. Berichte in Medien, Verhalten anderer etc.
- Trigger im beruflichen Kontext: Bes. bei Pfleger:innen/Therapeut:innen, Lehrer:innen
- Frühverrentung
- Depression / Suizidgedanken /sich unsichtbar fühlen
- Autoaggression
- Sucht
- Spezielles Bindungsverhalten und Erleben in Gruppen, z. B. hins. Vertrauen
- Soziale Ängste (Ausgeliefertsein, Gewalt, keinem trauen...)
- Angst vor Reisen
- Geringe emotionale Belastbarkeit
- Verminderte Stressresistenz
- Vermindertes Selbstmitgefühl
- Härte gegen sich selbst und andere
- Speise-Abneigungen
- Jahrelange Therapie
- Klinikaufenthalte
- Verhältnis /Mißtrauen gegenüber "Autoritäten"/Hierarchie/Staat/Eltern (Müttern)

Wünsche an Gesellschaft und Psychotherapeut:innen (Ausw.)

Gesellschaft

- Unabhängige historische/psycholog./ökonom. Aufarbeitung, auch als Prävention für Gegenwart
- Anerkennung des erlittenen und aktuellen Leids
- Anlaufstellen und psychosoziale Hilfen für Betroffene
- Therapiefonds
- Öffnung aller Archive (Private, Orden....) für Recherchen
- Recht auf fachliche Unterstützung bei der Recherche der eigenen Geschichte
- Orte öffentlicher Erinnerung
- Entschuldigung der Träger in historischer Nachfolge

Psychotherapeut:innen

- Anamnese: Verschickung abfragen und in der Therapie ernst nehmen (Flyer im Wartezimmer)
- Bei Beratung von Betroffenen: Informiert sein über Verschickungshistorie
- Zuhören und Fragen stellen
- Anerkennung des Leids ("Waren doch nur 6 Wochen...")
- Aufsuchen der Verschickungsorte

Wir Verschickungskinder danken für Ihr Interesse!



CSP-KV-NRW des Vereins
Aufarbeitung Kinderverschickungen NRW e.V.
www.kinderverschickungen-nrw.de

c AKV-NRW e.V./Maria Dickmeis
Kontakt: maria.dickmeis@akv-nrw.de, T.+49-172-2598537